

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

82. Jahrgang.

Dienstag, den 27. August

1918.

200

Hefige Kämpfe bei Bapaume und an der Somme.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großer Hauptquartier, 26. August, Amtl. WB. Droht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Generaloberst von Boehn: Vorfeldkämpfe bei Baillieux und nördlich der Scarpe. Westlich von Croiselles brachen feindliche Angriffe in unsere Linien zusammen. Bisfeldwebel Goels schoß mit seinem Maschinengewehr 4 feindliche Panzerwagen zusammen. Unteroffizier Hene vernichtete mit seinen Minenwerfern 3 Panzerwagen.

Beiderseits Bapaume setzte der Feind seine Angriffe fort. Daher Einzug von Infanteriemassen und Panzerwagen sollte den Durchbruchversuch durch unsere Front erzelen. Wo der Feind nicht Fuß faßte und abgewiesen wurde, trugen frische Kräfte immer wieder erneut den Angriff vor. Der Angriff ist im großen gescheitert. Im einzelnen spielte sich der Angriff etwa im folgenden ab: Der Feind brach nördlich von Bapaume in unsere Linien ein. Deutsche Reserveeinheiten brachten die Angriffe bei Berg, Fareuil und westlich Bapaume zum Stehen. Weitere Angriffe brachen vor und in unseren Linien zusammen. Vordränge bei Lelloy und Martin-Buys brachen vor Fiers zusammen. Preussische Reservebrigaden und Marineinfanterie griffen bei Allion und Martin-Buys in kraftvollem Gegenstoß an. Beide Teile wurden wieder genommen. Eine größere Anzahl feindlicher Panzerwagen liegt zertrümmert vor und hinter unseren Linien.

Gegen die Ancrefront arbeitete sich der Feind gegen die Linie Bazantln-Le Petit-Carnoy-Suzanne im Laufe des Nachmittags voran. Starke feindliche Angriffe, die bei Carnoy und an der Somme erfolgten, wurden abgewiesen.

Südlich der Somme setzte sich der Feind in Cappy und Fontaine fort. Beiderseits der Kömmerstraße schlugen wir seine Angriffe zurück.

Zwischen Somme und Aisne keine besonderen Kämpfe. Nördlich der Aisne schlugen preussische Regimenter mit deutschen Jägerregimenten bei Crecy au Mont Angriffe schwarzer und weißer Franzosen zurück.

Nördlich der Aisne brachen am Abend starke feindliche Vordränge zusammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz Teilgesichte an der Besle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kriegsminister v. Stein zur militärischen Lage.

Berlin, 24. Aug. WB. Der Kriegsminister v. Stein hat dem Chefredakteur der „Morgenpost“, Cuno, eine Unterredung gewährt. Der letztere brachte das Gespräch auf die wässigen Gerüchte, die in der letzten Zeit emporküchelten, und fragte im Zusammenhang damit nach der militärischen Lage.

Kriegsminister v. Stein erwiderte: Gewiß habe ich von den unsinnigen Gerüchten gehört, und sie haben mich um so mehr gewundert, als nichts vorhanden ist, was der Ausgangspunkt für diese Gerüchte sein könnte. Ueber die Kriegslage will ich nicht sprechen, gerade weil ich davon mehr weiß als andere Leute, die sich mit der Beobachtung der Ereignisse, mit Rückblicken und Ausblicken auf das angelegenlichste beschäftigen. Ihre Zahl beachtliche ich nicht zu vermehren, denn ich kann und will mich nicht dem Vorwurf eines vorzeitigen Urteils aussetzen. Es ist ja ganz klar: ein Bild der militärischen Vorgänge von derartigen Vollständigkeit, die sonstigen ist für ein ruhiges und sachlich abwägendes Urteil, hat nur diejenige Stelle, an der alle Fäden der Operationen zusammenlaufen. Selbst über die weiter hinter uns liegenden Ereignisse, die sich bereits einigermaßen überschauen lassen, urteile ich immer nur sehr vorsichtig und zurückhaltend, weil ich heute noch nicht wissen kann, ob wir nicht doch manche Unterlagen fehlen, die zu einem richtigen Urteil unerlässlich sind. Aber aus eins kann ich hinweisen: Vor zwei Jahren, als wir den schweren Zweifrontenkrieg zu führen hatten und uns im Westen vollkommen auf die Defensiv beschränken mußten, hatten dort

unsere Gegner rund hundert Divisionen mehr als wir. Was aber haben sie erreicht? Nichts, was einem strategisch auswertbaren Erfolge auch nur entfernt ähnlich läge. Wohl hat uns der Gegner unter ungeheuren Opfern gang langsam und schrittweise zurückdrücken können, bis dann schließlich der freiwillige Abzug in die Siegfried-Stellung erfolgte. Aber das ganze damals aufgegebenes und verlorene Gelände, ja mancherorts noch mehr als dies, hatte unser Angriff in diesem Jahre mit einem Schlage wieder gewonnen. Es kommt nicht auf das Gelände an, und leider wird darüber viel zu viel geredet. Worauf es ankommt, ist dies, daß der Gegner trotz seiner Ueberlegenheit in vielen Monaten schweren und opfervollen Ringens nicht einmal das erreichen konnte, was wir in wenigen Tagen zu erreichen imstande waren.

Nun haben unsere letzten Operationen uns nicht den Erfolg gebracht, den wir von ihnen erhofft hatten. Wir haben einige Rückschläge und — sagen wir es kurz heraus — auch eine Schlappe erlitten. Ja, geht es denn nicht sonst im Leben ebenso? Nicht, daß man einmal einen Mißerfolg erleidet, ist bedenklich, sondern bedenklich wäre es, wenn man nicht die Kraft hätte, sich mit dem Mißerfolg abzufinden und ihn auszugleichen. An der Front wird von vornherein damit gerechnet, daß auch einmal ein Mißerfolg eintreten kann, für das Hinterland aber ist so ein Mißerfolg eine ernste Mahnung, denn er zeigt uns, daß der Krieg noch nicht beendet ist, und daß wir alle Kräfte anspannen müssen, um ihn zu einem glücklichen Ende zu führen. Dazu aber gehört der starke und einige Wille des ganzen Volkes, und wer Einflüsse beschub leistet, die zersetzend wirken und eine Schwächung des Willens unseres Volkes zur siegesreichen Beendigung des Kampfes um seine Existenz verursachen müssen, der verständigigt sich an der Sache des Vaterlandes. Es kommt jetzt darauf an, die feindlichen Angriffe abzuwehren und die eigenen Kräfte zu schonen. Wir Soldaten bleiben, wenn einmal eine schwieriger Lage sich ergibt, sehr viel ruhiger und gelassener, als Fernstehende, besonders wenn wir mitten darin sind. Aus der Ferne erscheint natürlich das Bild der Lage an der Front ganz anders, als es denen erscheint, die es von einem für die Beobachtung geeigneteren Standpunkt ansehen. Es erscheint vielfach verzerrt, und zu dieser Verzerrung tragen die Erzählungen kopfloser Leute bei, die nur einen verschwundenen Bruchteil des Ganzen sehen konnten. Sie sind häufig die Urheber feiner albernem Gerüchte, die allenthalben umhertreiben und die gleichsam mit einem wohlwolligen, unerschütterlichen Behagen weitergetragen werden, desto eifriger, je toller und törichter sie sind. Man weiß ja, wie leicht die Phantasie jene Leute in die Irre führt, denen die Grundblase für ein sicheres, ruhiges und objektives Urteil fehlen.

Ich habe dafür keine positiven Beweise, aber doch einige Anhaltspunkte dafür, daß hier feindliche Einflüsse am Werke sind und daß die feindliche Propaganda daran arbeitet, bei uns zulaufende Unruhe zu stiften. Jedenfalls sind die Gerüchte, die hier bei uns herumgetragen werden, so dumme und so sinnlos, daß man nicht begreift, wie es möglich ist, daß sie Gläubige finden können. So kam nach jenen Offizierskreisen beiderseits Rheins über die Schweiz eine Nachricht nach Süddeutschland, wir hätten 150000 Mann an Gefangenen verloren. Eine andere Nachricht wukte von Zweikämpfen zwischen den höchsten Führern zu erzählen. Mit besonderer Vorliebe wurde auch von Verrat geredet, und aller dieser Unfug fand Gläubige auch unter den Leuten, die sonst eines klaren Verstandes sich rühmen. Berlin ist leider ein guter Nährboden für solches sinnlose und hinverbrannte Zeug und es ist erstaunlich, wie wenig die Berliner, die doch immer so hell sein wollen, aus der Erfahrung gelernt haben. Wie oft ist Hindenburg schon gestorben, wie oft hat dieser oder jener unserer höchsten Führer schon Selbstmord verübt, wie oft sind hier in Berlin — und das müßten doch die Berliner eigentlich selber am besten widerlegen können — schon die Maschinengewehre in Aktion getreten! Man ist es ja gewöhnt, daß die Phantasie alles vergrößert und verzerrt, und man weiß, wie beispielsweise bei Unglücksfällen das Gerücht die Zahl der Toten und Verwundeten ins Ungemessene steigen läßt. Das alles ist bis zu einem gewissen Grade zu ertragen, aber es kann auch zu einem unerträglichen Unfug auswarten, und dann ist in der Tat jeder, der es ernst meint mit der Sache des Vaterlandes, verpflichtet, diesem Unfug mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Chefredakteur Cuno: Besonders nichtsnäsig und gemeingefährlich scheint mir das Gerücht von Verrat und von Ueberläufer zu sein, das man leider sehr häufig hört.

Kriegsminister v. Stein: Auch mich hat dieses unsinnige Gerücht unangenehm berührt. Das sollten wir doch lieber den Franzosen überlassen, die auch 1870/71 mit Vorliebe über Verrat schrien. Gewiß findet überall bei Freund und Feind in gewissen Grenzen Verrat statt. Jeder Gefangene, jeder Ueberläufer wird vom Feinde genau verhört und schwache Naturen sagen dann, was sie wissen und oft auch mehr als sie wissen, in der Hoffnung auf eine bessere Behandlung. Das weiß man und darum nimmt man im allgemeinen die Gefangenen ausfragen mit aller Vorsicht auf. Aber bisweilen können sie doch Dinge ergeben, die mit anderen Ermittlungen zusammengehalten, zu mehr oder weniger wichtigen Aufschlüssen führen. Auch fallen mit den Gefangenen und Toten bisweilen Aufzeichnungen, Befehle und Meldungen in Feindeshand, aus denen man sich ein Bild von den Absichten des Gegners und der Lage auf seiner Seite machen kann. Das alles sind Dinge, mit denen man rechnen muß, und mit denen man in der Tat auch rechnet. Aber die Vorstellung von Verrat, die in den Köpfen der Leute spukt, und die Vorstellung, die sie sich von der Ueberläuferei und ihrer Ausdehnung machen, ist bärer Unsinn. Unsere Feinde benutzen die menschlichen Schwächen geschickt genug, um Schwaurnachrichten über uns zu verbreiten oder zu dem Versuch, mit Sittenanklagen die Dammnen zu brechen. Mir wurde kürzlich von einem Invaliden ein gedruckter Zettel zugefandt, der unter den Soldaten verbreitet war. Er ist unterschrieben: Im Namen der Amerikaner deutscher Abstammung — der Verein der Freunde der deutschen Demokratie, New-York im März 1918. Darin werden die deutschen Soldaten aufgefordert, die deutsche Regierung zu stürzen, dann würde der Weltkrieg sofort beendet sein. Deutschland sei vor aller Welt der Barbarei und des Vertrauensbruchs beschuldigt und dieses Verbrechen sollten die deutschen Soldaten wieder gutmachen, indem sie ihre barbarische und vertrauenswürdigke Regierung stürzen — Oskel Bässig würde sagen: „Nachtigall, ich hör die laufen“ — aber viele Deutsche hören sie eben nicht laufen.

Nachdem der Kriegsminister noch eine Reihe von feindlichen Verleumdungen zurückgewiesen hatte, schloß er die Unterredung mit folgendem Hinweis: Eines möchte ich noch hervorheben, eine Tatsache, die unserem Volk zur Lehre und Mahnung dienen kann. Das unglückliche Frankreich hat seine blühendsten Provinzen von uns besetzt und durch die Kriegsjahre zum Teil auf lange Zeit hinaus verwaist. Im französischen Lande steht der Feind. Es ist überschwemmt von Engländern und Amerikanern, die in Frankreich wie die Herren hausen, und farbigen Volk der verschiedensten Rassen treibt sich in großen Scharen in Frankreich umher. Die Blüte seiner Mannschaft ist gefallen und fällt immer weiter als Opfer des Krieges. Die Folgen für das Land sind nicht auszudenken. Aber dennoch hält es an seinem Kampfeswillen fest und klammert sich an die Hoffnung auf den Endsieg mit einer Kraft und mit einer Entschlossenheit, der man die Achtung nicht versagen kann. Ihre Leser werden sich die Frage vorlegen, ob wir nicht, Gott sei Dank, allen Anlaß haben zu der Ueberzeugung, die Franzosen an Kampfeskraft und Zurechtigkeit für den glücklichen Ausgang des Krieges zu übertreffen, und sie werden, das hoffe ich, die richtige Antwort auf diese Frage finden.

Der russische Bürgerkrieg.

Moskau, 22. August. WB. (Wei. Tel.-Ag.) An der Front von Semiretschensk haben die Sowjettruppen eine 2000 Mann zählende Abteilung der Tschekoslowaken geschlagen, an einer anderen Stelle dieser Front die Stadt Kopal besetzt und den geschlagenen Feind in die Berge zurückgedrängt. Die Bauern mobilisieren Abteilungen zur Unterstützung der Sowjettruppen. In Orenburg kam es zu Streitigkeiten zwischen den Kosaken und den Menschewiki, die zur Verhaftung der Führer der Menschewiki führten. An anderen Punkten fanden kleinere Zusammenstöße der Patrouillen statt. Das Dekret über die Gehaltsauszahlungen an Arbeiter, die sich freiwillig zur Armee melden, erstreckt sich auch auf die Angestellten der Sowjets und privaten Institutionen. Es ist eine Kommission gebildet worden zur Organisation der Hilfeleistung an diejenigen, die in den Kämpfen mit den Gegenrevolutionären gelitten haben. Die Stimmung der Arbeiter in Perm in Verbindung mit der Bekundigung

Einigen-Behörden für die einseitige Zelle aus gewöhnlicher Schrift oder deren Name bei einer Einzel-Einrichtung 12 Pl. bei mehrmaliger Aufsprechung Nebst.

Preisprophet 28. Postfachkonto 2118 Stuttgart.



der Mobilisation ist sehr zuverlässig. Die Arbeiter gehen gern in den Kampf. Die Verpflegung ist gut.

Moskau, 23. August. WTB. Die hiesige Presse meldet: Im Nordkaukasus-Abschnitt haben sich die Rottruppen unter dem feindlichen Druck nach Zarizyn zurückgezogen. Auch im Abschnitt vor Tschekterinenburg gehen die Rottruppen zurück. Im Abschnitt Orsk sind die englischen und französischen Truppen weiter zurückgegangen. Die Zerstörung der Strecke Tamburg-Petersburg wird befristet.

Berlin, 24. August. WTB. Wegen des vor einigen Tagen in einer sozialrevolutionären Zeitung „Suasso Poppy“ veröffentlichten unerhörten Artikels, der sich mit der Hinrichtung des Mörders des Feldmarschalls von Eichhorn beschäftigt und in dem es u. a. heißt, daß von den deutschen imperialistischen Mördern auf die hiesige Welle ein tapferer terroristischer Held geworden sei, ist beim Volkskommissar der auswärtigen Angelegenheiten Beschwerde erhoben worden. Der Volkskommissar entschuldigte den Artikel mit der in Sowjetrußland herrschenden Pressefreiheit. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Regierung diese Erklärung nicht als Sühne ansieht, sondern weitere Schritte in der Angelegenheit unternehmen wird.

Tokio, 23. Aug. WTB. Die Agence Havas meldet: Die japanische Regierung veröffentlicht folgende Erklärung: Die Aufmerksamkeit der japanischen Regierung wurde jüngst auf die zunehmende Tätigkeit hingelenkt, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Bewaffneten in Sibirien an der Grenze der Mandschurei entfaltet wird. Diese Gefangenen, die praktisch das Kommando über die Streitkräfte der Sowjets übernommen haben, marschieren gegen die chinesische Grenze in der Richtung auf die Stadt Nanchang. Die drohende Gefahr zwang zahlreiche chinesische und japanische Einwohner dieser Stadt, die Flucht zu ergreifen. Die Lage enthält eine unmittelbare Gefahr für das chinesische Gebiet und ist von nicht minderer Interesse für Japan, angeht die Bande enger Solidarität, die es mit China verbindet. Die beiden Regierungen waren daher der Ansicht, daß ein gemeinsames Vorgehen notwendig sei. In Anbetracht dieser Tatsache wurde als vorläufige und dringende Maßnahme beschlossen, daß ein Teil der japanischen Truppen, die sich gegenwärtig in der südlichen Mandschurei befinden, den sofortigen Befehl erhalten haben, sich in der Richtung auf Nanchang in Bewegung zu setzen. Diese Truppenbewegung wird von dem Geiste harmonischen Zusammengehens zwischen Japan und China gegenüber der drohenden Gefahr beherrscht. Bei dieser Gelegenheit wird die japanische Regierung die Souveränität Chinas prinzipiell achten, ebenso die Rechte und Interessen der dortigen Bevölkerung. Die beiden Regierungen geben sich der Hoffnung hin, daß die angeführte Maßnahme in großem Maße dazu dienen wird, die Beziehungen gegenseitigen Vertrauens und guter Nachbarschaft zwischen beiden Nationen zu entwickeln.

Zusatz des WTB: Wie wir an zutreffender Stelle erfahren, liegen keinerlei Nachrichten vor, die die Angaben der japanischen Regierung bezüglich der deutschen und österreichisch-ungarischen in Sibirien irgendwo bekräftigen könnten. Die Lage unserer Kriegsgefangenen ist vielmehr die, daß sie besonders infolge der Besetzung der sibirischen Bahn durch die Tscheko-Slowaken Sibirien zurzeit nicht verlassen können. Wenn es jetzt von feindlicher Seite so dargestellt wird, als hätten unsere Kriegsgefangenen eine Truppenmacht gebildet, der entgegengetreten werden müßte, so ist das nur ein Vorwand, um die eigentlichen Einmischungs- und Annexionsabsichten unserer Feinde gegenüber Rußland zu verschleiern.

Die Sowjetpresse ist in der Lage, aus einem Brief des französischen Konsuls von Samara folgende interessante Stellen zu veröffentlichen:

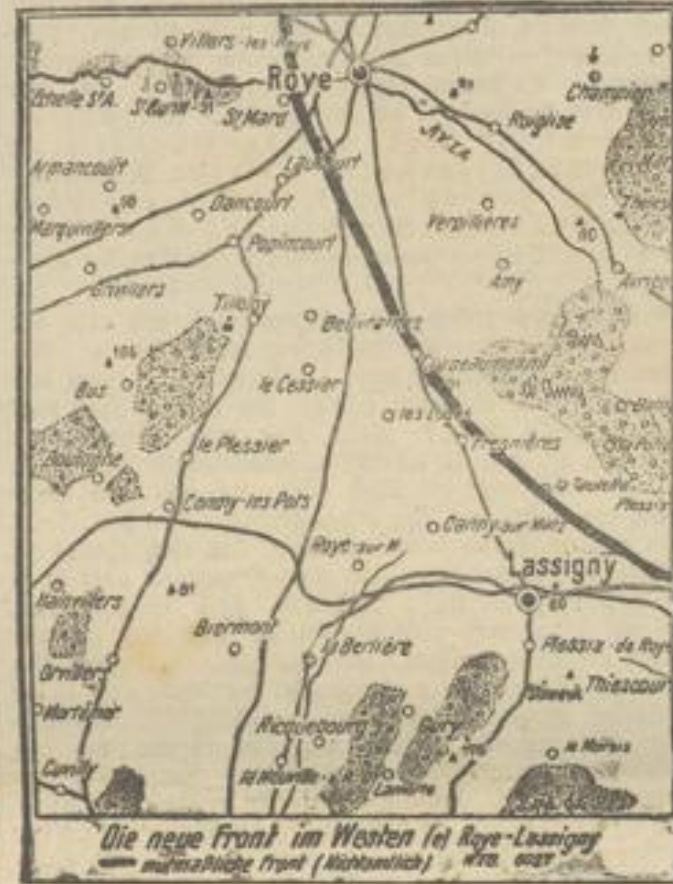
Der Ausschuß der Mitglieder der Konstituante in Samara ist außerordentlich geldbedürftig. Die finanzielle Notlage vergrößert sich von Tag zu Tag und droht ihm mit Untergang. Hilfe ist notwendig und das französische Kapital sollte sie in seinem eigenen Interesse verschaffen. Der französische Konsul weist dann die Frage auf, zu welchen Bedingungen eine Anleihe möglich sei. Er fährt fort: „Ich nehme an, daß hierfür 200 Millionen ausreichen. Selbstverständlich kann eine solche Anleihe nur einer nicht-sozialistischen Regierung gewährt werden.“ Dann geht der Konsul auf die militärischen Angelegenheiten ein und fährt aus: „Sehr gelegen kam die Ankunft Massaryks in Samara, da die Stimmung der Tscheken bedeutend abzusinken beginnt. Ueberhaupt ist es notwendig, in der schnellsten Weise jene einseitige Front von Archangelak über Samara nach Wladiwostok zu schaffen, über die wir gesprochen haben. Dies ist für uns von allen Gesichtspunkten aus vorteilhaft. In politischer, wirtschaftlicher und moralischer Hinsicht sind die Engländer gänzlich unnützig, sodaß bei der Bezeichnung Entente tatsächlich nur von Franzosen allein die Rede sein kann. Wir benutzen lediglich das Fremdenbild der Entente.“

Die große Schlacht in Frankreich.

Berlin, 24. Aug. WTB. Die große Schlacht in Frankreich nimmt ihren Fortgang. Trotz der Niederlage des Vortages haben Engländer und Franzosen am 23. Aug. mit frischen Kräften die Entscheidung suchend Offensive angelegt. Durch stärksten gegenseitigen Druck zwischen Arras und Chaumes sowie zwischen Allette und Aisne bemühten sie sich, die deutsche Front von Arras bis Soissons zum Einstürzen zu bringen. Auch die Opfer dieses Tages

hat der Feind vergeblich gebracht und seine Kampfkraft geschwächt. An der über 45 Kilometer breiten englischen Kampffront dauerten die Kämpfe bis in die Nacht hinein an. Die von der elastischen deutschen Verteidigung geführten Gegenstöße hatten vollen Erfolg und fügten dem Feinde schwerste Verluste zu. Auch der französische Angriff zwischen Allette und Aisne drach blutig zusammen. Mit der Fortsetzung der Kämpfe ist zu rechnen.

Berlin, 24. Aug. Das Kampfgebiet zwischen Nogon und Soissons, das die 10. französische Armee seit drei Tagen in Massenangriffen zu überwinden versucht, ist ein von den breiten Flugsäulen der Aisne, Oise und Allette eingerahmter Block weltgewaltiger Höhen, in deren kahle Unendlichkeit sich tiefe Schluchten eingewöhlt haben. Diese krassenförmigen, engen Einkerbungen, die den Verlauf der eisernen Bergrücken kraftvoll gliedern, sind bis zum Rand mit tiefem Buschgrün angefüllt, das auch die Stütze der französischen Feuerwälze nicht zu versetzen vermochte. Südlich der Aisne brach sich die französische Angriffsarillerie in diesen Einschnitten, wo sie von unserer Gegenwirkung schwere Einbußen erlitt. Für die Tanks sind die tiefen Waldtäler unüberwindliche Hindernisse, und wo die Tanks nicht hinfanden, hat die französische Infanterie offenbar keine Straße. Vielfach ziehen daher beide weite An-



gehungen dem Frontstoß vor, unseren aufmerksamen Batterien und Maschinengewehren im Flankemarsch ungewöhnlich hohe Beute bietend. Das feindliche Feuer übertraf am 18. und 20. August an Stärke alles Maß, verschmelzt sich aber dank unserer Verteidigungsmaßnahmen nur an dünn verteilte Ziele. Die französische Infanterie übertraf unsere Angriffssätze in den Frühjahrsverfolgen teilweise um ein Vielfaches. In Marschkolonnen geteilt sie hinter dem Feuer ihrer Artillerie in das Maschinengewehrfeld unserer Posten. Bei Rosain kämpften zwei Bataillone in der Schlucht so lange, bis der Gegner vom Westen, Norden und Südosten sie umgangen hatte, dann schlugen sie sich durch. So erreichten wir schon durch die Abwehr und nur in vereinzelten Fällen im Gegenstoß, daß die Linie, die wir halten wollten, auch voll behauptet wurde. (Tägl. Rundschau.)

Basel, 24. Aug. In einer Betrachtung über die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz vom 18. bis 22. August faßt der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“, Oberst Egli, zum Schluß folgendes: „Man kann an zahlreichen Stellen der ganzen Front von Opren bis Reims ein langsames Zurückweichen der deutschen Truppen feststellen, aber nirgends läßt sich sagen, daß die Deutschen geschlagen sind. Am 3. August haben sie eine Schlappe durch die Ueberrollung zwischen der Somme und der Aisne erlitten. Damals gingen sie verhältnismäßig rasch ein Stück weit zurück. Jetzt geben sie nur noch Kilometer um Kilometer nach, aber immer wieder bieten sie die Stille, lassen da und dort den Gegner antreten, machen kräftige Gegenstöße, dann ziehen sie sich wieder etwas zurück. Und wenn dann die Engländer ihrerseits aufs Neue vorgehen, laufen sie in das Feuer der Artillerie und Maschinengewehre hinein. Es ist etwas ganz anderes als der Rückzug eines Heeres, das weichen... Die Deutschen können kleine und große Gebiete in Feindesland aufgeben. Für sie genügt es, wenn die Gegner dabei zu Schaden kommen und das eigene Heer gesichert wird. Sowie weit die jetzige deutsche Kampfwelle diesen Grundlagen entspricht, wird der Verlauf der Ereignisse gelien.“

Berlin, 25. August. Nach den schweren, aber für uns gänzlich abschließenden Kämpfen des Vortages setzte der Feind am Morgen des 25. August südlich von Arras erneut zu einem mit unerhörtem Aufwand von Munition und Tanks gegen unsere Linien vorbrechenden Angriff an. Im Zusammenhang mit ihm stand gleichzeitig mit gesteigerter Heftigkeit wieder aufgenommen und mit äußerster Erbitterung geführte schwere Kämpfe bei Albert und beiderseits der Römerrstraße südlich der Somme, die nach einheitlichem großräumig durchdachtem Plan wiederum

den Durchbruch anstrebten. In den Morgenstunden lag das Schwergewicht der Kämpfe im Nordteil des ursprünglichen Angriffsraumes von Nogonemotte bis Achet-le-Grand. Erst in der Mittagsstunde setzten gleich starke Angriffe auch südlich von Achet-le-Grand ein, wodurch in dem Frontabschnitt von Hamel bis Albert ein offener Weg gegen den Feind durchgehenden Ansetzales bis auf heftigste Artilleriefeuer ruhig blieb. Gegen 12 Uhr mittags gelang es dem Gegner durch heftige, mit außerordentlicher Wucht geführte Tankangriffe, denen in fünf Wellen dicht gegliederte frische Infanterieregimenter folgten, über den Bahndamm Nogonemotte-Achet-le-Grand vorzubringen, über Conleourt hinauszu stoßen und in Trölkens einzudringen. Um die traurigen Trümmer dieser Dörfchen, die bald unter englischem, bald unter deutschem Feuer lag und über die Stöße und Gegenstöße hinwegzuführen, wurde den ganzen Tag über erbittert gekämpft.

Immer wieder drangen die deutschen Truppen, unermüdet gegen die Uebermacht kämpfend, vor und warfen den Gegner mehrmals bis zum Ufer des Dorfes zurück. Bis sie, links vom Gegner in der Flanke bedroht, den Befehl erhielten, langsam, schrittweise kämpfend, zurückzugehen. So waren Teile einer aus Niederjachten und Westfalen bestehenden Division in Conleourt bereits fest umzingelt; sie schlugen sich aber heldenmütig nach Osten durch und brachten dabei noch manchen Tank zur Strecke. Der Zufall hat es gewollt, daß es das gleiche Regiment von Hannoveranern war, das Trölkens bei der Märzoffensive erklümt hatte. Diese Truppen kämpften zum zweitenmal an derselben Stelle, rangen mit dem Engländer, ihr schwer schädigend, und verrichteten mit dem Schönen anderer deutscher Stämme Wunder an Tapferkeit. So verteidigte ein schottisches Bataillon den Höhenzug von nordöstlich Conleourt, ohne zu wanken oder zu weichen. Das letzte Geschick einer ihm zugeleiteten Feldbatterie bediente ein Offizier mit 4 Mann mit todesverachtender Kühnheit bis zum allerletzten Augenblick, als die Engländer schon fast an den Radspalten waren. Erst am Abend des heißen Tages kam Trölkens in die Hand des Gegners. Dagegen vermochte er auf dem südlichen Teile des Schlachtfeldes trotz stärkster, ohne Rücksicht auf die Verluste immer wieder vorgetriebener Angriffe keinen Boden zu gewinnen. Vor Craumont und Tikes brachen seine Angriffe zusammen. Nur um den Anschluß an den rechten Nachbar zu behalten, wurden die Truppen dort zurückgenommen. Die zahlreich eingebrachten Gefangenen bezeugen die Verluste der Engländer und Neuseeländer als außerordentlich hoch. Namentlich haben die 63. englische Infanteriedivision und die 21., als sie am Vortage über die Aisne zurückzuziehen, die schwersten Verluste erlitten. Die in der Nacht vom 20. zum 21. gebaute Ankerbrücke wurde dabei durch Bomben zerstört.

Tagesdenkzeichen.

Dr. Helfferichs Moskauer Reise.

Ueber die Ergebnisse Helfferichs auf seiner Moskauer Reise teilt die „B. Z. am Mittag“ mit: Der Sonderzug Helfferichs hätte, wenn er glatt durchgelaufen wäre, bequem zwischen 7 und 8 Uhr in Moskau eintreffen können. In einer Station etwa 60 Km. vor Moskau erhielt jedoch der Zugführer die Weisung, der Zug dürfe nicht vor 10 Uhr abends im dortigen Bahnhof einlaufen. Der Zug setzte seine Fahrt in langsamem Tempo mit kleinen Aufenthaltssorten. In Ruzjemo, etwa 14 Km. vor Moskau, erhielt der Zug Haltsignal. Es erschien der deutsche Geschäftsträger Geh. Legationsrat Dr. Kiegl und ersuchte Dr. Helfferich und seinen Begleiter, den Grafen Bassewitz, den Zug zu verlassen und die letzte Strecke bis Moskau mit dem Direktor im russischen Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten, Kadek, der zu diesem Zwecke nach Ruzjemo gefahren war, in dessen Auto zurückzufahren. Man hatte es, da die bevorstehende Ankunft Dr. Helfferichs in Moskau bekannt geworden war, für geraten gehalten, das Einfahren im Moskauer Bahnhof zu vermeiden. — Auf der Rückfahrt von Moskau war der Wagen Dr. Helfferichs und der Wagen der ihm beigegebenen Begleitmannschaft (Rote Gardisten) dem nach Orscha gehenden Fahrplanmäßigen Zug angehängt. Orscha ist Uebergangspunkt von Rußland nach dem von den Deutschen besetzten Gebiet. In einer Station vor Smolensk schied sich der Bahnhofsvorstand an, die beiden Wagen abkoppeln zu lassen. Auf Befragen gab er an, es sei von Moskau Befehl erteilt worden, die beiden Wagen abzuhängen und nach Wiasma, einer Station halbwegs Moskau, zurückzubringen. Sünden wurden nicht angegeben. Dr. Helfferich erhob Einspruch und verlangte telephonische Verbindung mit dem Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau. Nach mehrstündigem Warten und Parlamentieren fand sich der Volkskommissar Katschan am Bahntelephon in Moskau ein und gab Dr. Helfferich die Auskunft, daß in Orscha Unruhen ausgebrochen seien, die eine Weiterfahrt zunächst untunlich erscheinen ließen. Kadek sei bereits im Extrazug nach Wiasma unterwegs, um dort Dr. Helfferich zu treffen und weiteres mit ihm zu vereinbaren. In der Tat hatte ein Teil der russischen Grenztruppen sich im Bund mit den linken Sozialrevolutionären von Orscha gegen die Sowjetregierung erhoben, sich der Stadt Orscha nach kurzem Kampfe bemächtigt, die Mitglieder des lokalen Sowjet Gefangen gesetzt oder vertrieben und den Verkehr über die Grenze unter feindlichen Kundgebungen gegen Deutschland gesperret. Es bedürfte des Eingreifens der von der Sowjetregierung aus Witebsk und Smolensk gesandten Verstärkungen, um die Revolte

den Morgen
Nordseite
vermöge bis
festen gleich
nd ein, wöh-
bert es offen-
secretaires bis
gen 12 Uhr
mit aufer-
enen in fünf
roen folgten,
Brand vorzu-
in Etwilkees
er D. Schost,
n Feuer lag
ahren, wurde
etungen.
uppen, uner-
und warfen
deses zurück.
droht, den
zurückzu-
schauen und
it bereits fest
nach Osten
zur Strecke.
he Regiment
Märgoffenfoe
a zwanzigmal
r, ihn schwer
anderer deut-
verteidigte ein
Hillich Cour-
as letzte Ge-
nte ein Offi-
heit die zum
chon fast an
s heißen La-
rs. Dagegen
Schlachtfel-
immer wle-
gewinnen.
griffe zusam-
Nachbar zu
ckgenommen.
men die Ver-
ußerordentlich
santierlich-
die Anere zu
Die in der
wurde dabei

zu unterdrücken und den Weg nach Orscha wieder frei zu machen.

Die Stimmung in Spanien.

Bern, 24. August. Die Meldungen aus Spanien, die von der französischen Zensur durchgelassen werden, ergeben nur ein unklares Bild über die Lage in Spanien. Wenn man bedenkt, daß Frankreich und seine Genossen dauernd in der raffiniertesten Weise daran gearbeitet haben, Spanien in den Krieg zu ziehen, wobei sie aber nur Enttäuschung erlebt haben, so ist es verständlich, daß die Entenpresse mit allen Mitteln die gegenwärtige Spannung zwischen Deutschland und Spanien auszunutzen sucht, im übrigen aber nicht mit viel Erfolg. Soeben hier eingetroffene Meldungen besagen, daß im Augenblick weitere wichtige Ministerratssitzungen in San Sebastian stattfinden und in Regierungskreisen eine Antwort bis Sonntag erwartet wird. Der Marineminister habe heute San Sebastian verlassen, um sich nach Santander zu begeben, wo er vom König empfangen wird. Die Tatsache, daß über die deutsch-fremdlichen Zeitungen „Debate“ und „Nacion“ eine strenge Zensur geht, scheint sich zu bestätigen. Die erste Seite der „Nacion“ ist stark zensuriert. Das Blatt „ABC“ ist wegen eines gestern erschienenen Artikels, der Vorschläge an die Regierung hinsichtlich der Rote in Deutschland brachte, strafrechtlich verfolgt worden. Die Stimmung in Spanien ist, wie zwischen den Zeilen der kriegsgeheerischen Blätter zu lesen ist, keineswegs ententefreundlich, sondern vielmehr über die Heerführer von Seiten der Entente äußerst erbittert.

Schon am 17. August mußten die „Times“ zu ihrer Freude von der neuen spanischen Stellungnahme zum U-Boot-Krieg zu berichten. Was ist der unmittelbare Beweggrund dieser Freude?

Es ist in folgenden zwei Bemerkungen zu finden:

Am 16. August klagten die „Times“ in einem längeren Aufsatz über „Failu in Shipbuilding“ (Das Versagen des Schiffbaues). Am 17. August erzählt das Blatt, daß in spanischen Häfen 90 deutsche Schiffe liegen, deren Beschlagnahme vorteilhaft wäre.

Es ist mithin bemerkenswert, daß Spanien die gleichen Beschlagnahmeabsichten hegt. (Zagl. Rundsch.)

Zur Thronfrage in Litauen.

Berlin, 26. Aug. Die litauische Thronfrage befindet sich, seit sich in Litauen ohne Einvernehmen mit der deutschen Regierung und ohne ihre Anerkennung ein Staatsrat bildete, der die Wahl des Herzogs von Urach annahm, wie der „Montag“ behauptet, auf einem toten Punkt. Die litauische Adordnung, die in Berlin eingetroffen ist, hat die Aufgabe, eine Klärung der Thronfrage herbeizuführen. Sie wird heute mit dem auswärtigen Amt in Verhandlung treten.

Baldiger Zusammentritt des Reichstags?

Die „Germania“ schreibt in ihrer neuesten Nummer: Wie wir bei der Besprechung der letzten Konferenz der Parteiführer mit dem Vizekanzler v. Payer und Staatssekretär v. Hugel feststellten, war die Frage dort durchaus offen gelassen worden, ob der Reichstag erst zu dem ursprünglich festgelegten Novembertermin oder schon früher zusammentreten solle. Wie wir von durchaus zuverlässiger Seite erfahren, ist nunmehr mit einem baldigen Zusammentritt des Reichstags zu rechnen. Man geht in der Annahme wohl nicht fehl, daß Fragen der äußeren Politik es der Regierung nun doch angezeigt erscheinen lassen, die Volkswirtschaft zusammenzubringen. Der Reichskanzler dürfte in der nächsten Zeit nach Berlin zurückkehren und trägt sich vielfach mit der Absicht, im Reichstag über die Fragen der auswärtigen Politik zu sprechen.

Am Mittwoch wurde amtlich gemeldet, daß beim Empfang der Reichstagsabgeordneten beim Vizekanzler die meisten Abgeordneten die sofortige Einberufung des Reichstags nicht für nötig gehalten hätten. Wenn die „Germania“ recht unterrichtet ist, hat man nun nicht nur mit einem baldigen Zusammentritt des Reichstags, sondern auch mit einer Kanzlerrede, also mit der Fortsetzung der Gegenoffensive, zu rechnen.

Der Mörder des Zaren erschossen.

Stockholm, 24. Aug. Einer der Mörder des Zaren, der Arbeiter Bielobredow, ist, als er sich auf den Straßen Iohannenburgs zeigte, nachdem er sich lange versteckt gehalten hatte, von der wütenden Menge erschossen und dann in Stücke gerissen worden. Die beiden anderen Mörder Adrejkow und Ioholow sitzen im Gefängnis.

Deutschland und Spanien.

Santander, 25. Aug. WTB. Reuter. Der deutsche Botschafter ist aus San Sebastian eingetroffen und hat sich sofort ins Palais begeben um den König zu begrüßen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 27. August 1918.

Kriegsverluste.

Die württembergische Verlistliste Nr. 693 bezeichnet:

Kurt Gottlieb, 29. 8. Schladron schwer verwundet,
Veisch Jakob, 15. 7. Emmingen leicht verwundet,
Breuer Friedrich, 28. 9. Ruppingen leicht verwundet,
Brillinger Friedrich, Gebr. 5. 5. Ruffingen leicht verwundet,
Dannecker Friedrich, 22. 10. Gillingen schwer verwundet,
Wahlte Hermann, 2. 11. Walldorf gefallen,
Gerlach Jakob, 11. 11. Gillingen schwer verwundet,
Götter Engelbert, 3. 2. Ruffingen leicht verwundet,
Götter Hermann, 7. 4. Ruffingen gefallen,
Heune Georg, 12. 2. Ruffingen gefallen,
Höler Erwin, 12. 3. Bonndorf leicht verwundet.

Holzgäsel Gustav, 26. 1. Liebenzell gefallen,
Klein Jakob, 22. 8. Walldorf leicht verwundet,
Kreidler Albert, 28. 12. Altheim verwundet,
Kreidler Andreas, 26. 1. Altheim schwer verwundet,
Kraiser Karl, 4. 9. Walldorf gefallen,
Müller Georg, 11. 17. 2. Gillingen leicht verwundet,
Plog Josef, 20. 8. Gillingen schwer verwundet,
Schlag August, 6. 2. Gillingen schwer verwundet,
Spitzberger Heinrich, Gebr. 18. 3. Magold leicht verwundet,
Stadel Karl, 9. 6. Walldorf leicht verwundet,
Stöckinger Wilhelm, Gebr. 15. 10. Schönbromm leicht verwundet,
Weber Wilhelm, 11. 11. Walldorf schwer gefallen,
Wähle Gottlieb, 3. 6. Walldorf a. Gefäßst. zur. (R. L. 105,810),
Ziegler Karl, Gebr. 14. 7. Halterbach vermisst.

Die Vertenerung der Zeitungsherstellung. Wie die Berliner Blätter bekanntgeben, sehen sie sich infolge der im letzten Vierteljahr eingetretenen Teuerung gezwungen, am 1. September eine Preiserhöhung des Bezugspreises eintreten zu lassen. Die Erhöhung beträgt durchschnittlich monatlich 25 %.

Die Ernte. Der ersten Woche des Erntemonats August, die etwas zu regnerischen Niederschlägen neigte und da und dort bereits unruhige Geister zeigte, ist eine nur zu lang anhaltende Trockenheit gefolgt, die die Ernte selten gut einbringen ließ. Es waren gewiß arbeitserleichternde Tage, die nun hinter uns liegen, die aber allseitig bescheidenden Erntesegnen brachten. So weit man wahrnehmen konnte standen der Landwirtschaft überall Hilfskräfte zur Verfügung was wohl allenthalben anerkannt wurde. Für ein Jahr sind also die Sorgen ums tägliche Brot in ihrer Hauptsache wieder von uns genommen worden, wofür der Götterdienst gedankt sei.

Eine neue Art der Brotbereitung. Auf welchem Weg die möglichst vollste Ausnutzung unseres Brotgetreides zu erreichen ist, wurde, wie der „München-Kugsburger Abendpost“ berichtet wird, Vertretern der Presse dargelegt, die einer Einladung der Vollbrot-Verwertungsgesellschaft G. m. b. H. in Berlin gefolgt waren. Das Verfahren beruht auf einem vollständig neuen Prinzip, indem das Getreide unmittelbar zu Teig unter Ausschluß der bisherigen Mählbereitung verarbeitet wird. Durch das Verfahren wird die Trennung des nahrhaften Korns und der unerdäulichen Zellulose in einfachster und vollkommener Weise gelöst, sodas bei einem Abgang von 1% Hülsen mindestens 90% des Getreides für Backzwecke übrig bleiben. Das ergibt auf einen Zentner Getreide eine höhere Ausbeute von 35 Pfund Brot gegenüber dem bisherigen Verfahren. Wenn nur 20% aller Deutschen dieses neue Brot essen würden, so wäre das eine Ersparnis von jährlich 21 Millionen 3r. Brotgetreide. Das Backgut, das aus dem neuen Teigbereitungsvorfahren hervorgeht, weist alle Nährwerte auf, die dem Getreide von Natur eigen sind. Das Brot ist äußerst schmackhaft und soll der Verdauung sehr zuträglich sein. Weitere Vorzüge sind: eine beträchtliche Verbilligung des Brotes infolge Ausschaltung des Mählereiverfahrens, keine Aufbewahrung des Mehls mehr, also auch keine Verderbnis mehr, ferner die Kürze der Zeit (etwa 3—4 Stunden) zur Herstellung des fertigen Brotes, sowie die große Sauberkeit (Mehl und Backgut kommen mit den Händen nicht in Berührung). Die Anlage kann auch auf Mählbereitung eingestellt werden.

Handel mit Gemüse und Obst. Es ist häufig vorgekommen, daß Personen, die wegen Unzuverlässigkeit die Genehmigung zum Großhandel mit Gemüse und Obst nicht erhalten haben und deswegen nicht als selbständige Großhändler tätig werden dürfen, sich von den Großhändlern gegen Gehalt oder Provision anstellen ließen. Die Tätigkeit dieser Leute ist geeignet, die geordnete Durchführung der Vorschriften über den Verkehr mit Gemüse und Obst erheblich zu erschweren. Die Landesverwaltungsstelle hat daher in einer im heutigen Staatsanzeiger veröffentlichten Verfügung über den Handel mit Gemüse, Obst usw. für diejenigen Hilfspersonen der Großhändler, die beim Abschluß von Ein- und Verkaufsgeschäften als Beauftragte oder Angestellte tätig werden, Anweisung vorgeschrieben, die von ihr ausgefüllt werden.

Weinwucher. Mag schreibt uns: Am 1. September tritt das Weinsteuergesetz in Kraft und im Oktober kommt der „Neus“. Wenn da nicht rechtzeitig Sorgeorge getroffen wird, ist in 6 bis 8 Wochen kein Viertel Wein mehr unter 2 Mark zu haben. Und das ist dann erst der Anfang! Es beginnen darauf wiederum die wahnwitzigen Weinpreiselagerungen durch die Kriegsgewinnler. Wie soll das enden? Die Wirte und Weinhandler selbst, ganz abgesehen von den Weintrinkern, zu denen auch Schwächliche und Kranke zu zählen sind, sehen mit Bangen der Zukunft entgegen. Es wäre doch traurig, wenn gegen die wucherliche Weinsteuerverwertung nicht eingeschritten werden könnte. Unter allen Umständen müssen die Weinpreiselagerungen verboten und jeder Zwischenhandel ausgeschlossen werden. Daß wir in solche Zustände hineingeraten sind, daran trägt einen nicht geringen Teil der Schuld das Reichsgericht, das wohl Feigen, Datteln usw., die nirgends zu haben sind, zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs rechnet, nicht aber den Wein. Das ist dieser aber schon längst, seitdem die Wiederherstellung beschränkt und das Bier verschlechtert wurde, und er wird es noch mehr werden heuer, wo mit einem erheblichen Kostausfall gerechnet werden muß.

Die strafweise Zurückhaltung von Zuckerkarten unzulässig. Der im Einverständnis mit dem Regerversorgungsamt entstandene Brauch, säumigen Eierablieferern als Druckmittel für eine regelmäßige Ablieferung die Zuckerkarten durch die Behörden einzubehalten, fand vor dem Amtsgericht in Waldenburg seine erste, für das ganze Reich bedeutungsvolle Entscheidung. Wie das Amtsgericht feststellte, seien Kommunalverwaltun-

gen nicht berechtigt, säumigen Eierablieferern die Zuckerkarten zu entziehen, um sie dadurch zur Ablieferung von Eiern an die Kommunalverwaltungen zu veranlassen. Die Zuckererteilung erfolge auf Grund reichsgesetzlicher Verordnung, in welcher eine Bestimmung über Einziehung von Zuckerkarten nicht enthalten ist. Die Kommunalverwaltungen als untergeordnete Behörden sind nicht berechtigt, neue Bestimmungen in eine Reichsverordnung hineinzutragen.

Audere Reichsfeierkarten. Die für die Zeit vom 2.—29. September zur Ausgabe kommenden Reichsfeierkarten zeigen diesmal eine andere Form. Sie haben jetzt nur die Größe von 78:114 mm; das ehemalige Mittelfeld der Karte ist an deren Kopf gerückt. Darunter befinden sich die einzelnen Abschnitte und zwar nur 30. Da in die Zeit vom 2.—29. September eine flecklose Woche fällt, so sind die 10 Abschnitte für die Woche vom 9.—15. September fortgelassen worden.

x Halterbach. Am letzten Samstag traf unerwartet der seit 4 Jahren in russischer Kriegsgefangenschaft lebende Friedrich S. H. von Beruf Kübler, gesund und wohl hier ein. Er besand sich die meiste Zeit über in Sibirien. Verselbe erhielt einen Erholungsurlaub von 8 Wochen von der Militärbehörde, um dann weitere Verwendung im Heeresdienst zu erhalten. — In letzter Woche erhielt die Familie Christian A. e. Iper, daß ihr 19jähriger Sohn nicht wieder bei seiner Kompanie eingetroffen ist und wahrscheinlich in englische Gefangenschaft geraten ist. — Die Ernte ist bereits eingebracht. Das Fruchtsergebnis aller Fruchtarten wäre bescheiden, selber ist die Garbenzahl gegen die vorjährige Ernte zurückgeblieben, was die Landwirtschaft im Strohertrag sehr vermissen wird, zumal der Dohmestrag sehr gering ausgefallen ist.

b Ebhausen. Müller Schill von der oberen Mühle geriet am Samstag nachmittag beim Einfahren eines beladenen Wagens in seinen Hof unter den Wagen. Er zog sich schwere Verletzungen zu, die die sofortige Hilfe eines Arztes benötigten.

Aus dem übrigen Württemberg.

r Tübingen. Am letzten Sonntag trieben einige 15jährige Burschen aus Rübgarten auf einem Spaziergang auf das nahe Gut Einfeld allerlei groben Unsat. Der 15 Jahre alte Sohn der Witwe Beck zündete mit einem Zündhölzchen einen auf der Markung Rübgarten gelegenen, schön stehenden Gesträucher an. Das Feuer konnte dank der Windstille und den Bemühungen der Kameraden gelöscht werden. Aber damit nicht genug: Bei Einfeld legte Beck ebenfalls aus Uebarmut einen Haufen Weizen in Brand; auch hier ist es der Windstille zu verdanken, daß die umstehenden anderen Gärten nicht auch vernichtet wurden. Der junge Brandstifter ist verhaftet.

r Enzberg O. A. Maulbronn. Der Heuhändler Gustav Braun hat ohne behördliche Genehmigung im Badischen im Juni 32 Zentner Heu gekauft und nach Pforzheim weiterverkauft. Wegen dieser Verletzung der Kriegsvorschriften erhielt er vom Schöffengericht Pforzheim 150 A Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis. — Drei Monate Gefängnis sprach daselbstselbe Gericht der 21 Jahre alten Emilie Nagel in Reutlingen (Baden), unweit Liebenzell zu, die sich mit einem französischen Kriegsgefangenen im Wald Stehlöchlein gab.

Letzte Nachrichten.

Städtische ORG.

17 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 25. Aug. WTB. (Amlich.) Im Mittelmeer und mittleren Mittelmeer versenken unsere U-Boote 17 000 (Siebzehntausend) ORG. Schiffraum, darunter drei größere beladene Tankdampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kaiser Karls Besuch in München.

München, 26. August. WTB. Deahib. Die Korrespondenz Magmann meldet amtlich: Kaiser Karl, der sich morgen zum Besuch am königlich-sächsischen Hofe in Dresden aufhält, wird auf der Rückreise nach Österreich München besuchen und sich mit den Herren seiner Begleitung hier aufhalten, um den König und die Königin zu sehen.

Die Kriegslage am Abend des 26. Aug.

Berlin, 26. Aug. WTB. Deahib. Amlich wird mitgeteilt:

Andehnung der englischen Angriffe bis nördlich der Scarpe. Beiderseits Sapanme und nördlich der Somme heftige Kämpfe. Die Angriffe des Feindes im Großen gescheitert. Teilweise sind Gegenangriffe im Gange. Longueval und Montauban vorübergehend verloren, wurden aber wieder gewonnen. Zwischen Somme und Oise außer irdlichen Kämpfen nördlich der Aare ein ruhiger Tag. Tankämpfe nördlich der Aare.

Wintmühl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Vorniegend bedeckt, kühl und mit Niederschlägen verbunden. Für die Schiffsahrt unzureichend. Nach 8 u. Magold. Brief a. Postamt der G. B. Salzfischen-Buchhandlung (Halt. Salzen) Magold.

Amliches.

A. Oberamt Magold.

Bergütung für Kriegsdienstleistungen.

Die Inhaber der Anerkennnisse über die Bergütung für die zu Lazarettzwecken erfolgte Aderlassung des Ruchhauses Waldlust und des Gewerbeschulgebäudes in Magold in den Monaten April und Mai 1918 werden aufgefordert, diese Anerkennnisse behufs Entgegennahme von Kapital und Zinsen bei der Oberamtspflanze in Magold vorzulegen. Den 26. Aug. 1918. Reg.-Rat Kommerzr.



Verordnung des Staatssekretärs des Kriegernährungsamts über die Verfütterung von Hafer und Gerste.

Vom 30. Juli 1918 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 103).
Auf Grund des § 8 Abs. 1 Nr. 2, § 57 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 435) wird bestimmt:

§ 1.
In der Zeit vom 16. August 1918 bis zum 15. Aug. 1919 einschließlich dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebaute Frachten zur Verfütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes verwenden:

- I. an Hafer oder an Gemenge Hafer und Gerste:
1. für Pferde und Maultiere durchschnittlich drei Pfund für den Tag; für schwerarbeitende Zugpferde mit Zustimmung des Kommunalverbandes vom 16. August bis zum 15. November 1918, vom 1. März bis zum 31. Mai 1919 und vom 16. Juli bis zum 15. Aug. 1919 daneben eine Zulage bis zu vier Pfund durchschnittlich für den Tag;
 2. für die zum Sprünge verwendeten Zuchtbullen durchschnittlich drei Pfund für den Tag;
 3. für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen vom 16. August bis zum 15. November 1918 und vom 1. März bis zum 31. Mai 1919 durchschnittlich ein Pfund für den Tag;
 4. für die in Ermangelung anderer Spannreier zur Feldarbeit verwendeten Zugkühe unter Beschränkung auf zwei Kühe für den einzelnen Betrieb vom 16. August bis zum 15. November 1918 und vom 1. März bis zum 31. Mai 1919 durchschnittlich ein Pfund für die Zugkuh und den Tag;
 5. für zum Sprünge verwendete Flegelböcke auf die Dauer von 200 Tagen durchschnittlich ein halbes Pfund täglich;
 6. für zum Sprünge verwendete Schafböcke auf die Dauer von hundert Tagen durchschnittlich ein Pfund täglich;
- II. an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste für Eber, die zum Sprünge benutzt werden, durchschnittlich ein halbes Pfund für den Tag.

Außerdem dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, deren Zuchtsauen gedeckt sind und die dem Kommunalverbande dies angezeigt haben, an die Zuchtsauen aus ihren selbstgebaute Frachten an Hafer, an Gemenge

aus Hafer und Gerste oder an Gerste bis zu einem Zentner für den Wurf verfüttern.

§ 2.
Die Reichsjuttermittelstelle wird ermächtigt, den Kommunalverbänden zur Versorgung der Tierhalter, die nicht im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe die nach § 1 erforderlichen Mengen geerntet haben, auf Antrag nachstehende Mengen zuzuwiesen (§ 20 zu d, § 62 der Reichsgetreideverordnung):

- I. an Hafer oder an Gemenge aus Hafer u. Gerste:
1. für Arbeitspferde und Maultiere, die vorwiegend in Betrieben des Handels, des Gewerbes oder der Industrie in kriegswirtschaftlich notwendiger Weise beschäftigt werden oder im Besitz öffentlicher Körperchaften oder von Beamten stehen, die die Pferde zu hollen dienstlich verpflichtet sind, drei Pfund für den Tag, außerdem in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 31. Dezember 1918 als Ersatz für fehlendes Veffutter eine Zulage von zwei Pfund für den Tag;
 2. für die in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Pferde und Maultiere, für die zum Sprünge verwendeten Zuchtbullen, Zuchtziegenböcke und Zuchtschafböcke, für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen sowie für die in Ermangelung anderer Spannreier zur Feldarbeit verwendeten Zugkühe, unter Beschränkung auf zwei Kühe für den einzelnen Betrieb, die im § 1 bezeichneten Mengen;
- II. an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste für die zum Sprünge verwendeten Zuchteber und die zur Zucht verwendeten Zuchtsauen die im § 1 bezeichneten Mengen.

Für alle nicht unter Absatz 1 Nr. I und II fallenden Tiere insbesondere für alle Pferde, die zur Bequemlichkeit oder zu Vergnügungszwecken gehalten werden (Lugpferde) darf Körnerfutter nicht zugewiesen werden.

§ 3.
Die Kommunalverbände haben bei dem Ausgleich, den sie mit den ihnen von der Reichsjuttermittelstelle zugewiesenen Mengen nach § 62 der Reichsgetreideverordnung vorzunehmen haben, die Futtermengen im Rahmen der ihnen zustehenden Gesamtmenge für die einzelnen Tierhalter nach eigenem Ermessen abzustufen, insbesondere unter Berücksichtigung der Kriegswichtigkeit der Arbeitsleistung,

des Schlages und der Größe der Spannreier, die Beanspruchung der Zuchtiere sowie der übrigen Futtermittelversorgung.

§ 4.
Die Reichsjuttermittelstelle kann die Verfütterung von Gerste oder Gemenge aus Hafer und Gerste an Schweine gestatten, über die Rüstungsverträge mit den Heeresverwaltungen, mit der Marineverwaltung oder mit anderen, vom Staatssekretär des Kriegernährungsamts bestimmten Stellen abgeschlossen sind.

Die Reichsjuttermittelstelle kann ferner im Benehmen mit der Reichsgetreidestelle gestatten, daß an Stelle von Hafer oder von Gemenge aus Hafer und Gerste oder in besonderen Fällen Gemenge aus Hafer und Roggen in den im § 1 festgesetzten Mengen verfüttert wird.

§ 5.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

von Waldow.

Bekanntmachung der Landesversorgungsstelle über den Ankauf von Obst.

An verschiedenen Orten sind bereits Käufe von Herbstobst auf dem Baum zu Preisen abgeschlossen worden, welche zum Teil das Mehrfache des Höchstpreises betragen. Nach den Bestimmungen der Reichsstelle für Gemüße und Obst wird aber wohl nur eine geringe Menge Herbstobst, deren Höhe noch festgesetzt werden wird, an die Verbraucher abgegeben werden dürfen. Zur Kontrolle über die Einhaltung dieser Vorschrift und der Höchstpreise wird, wie im Vorjahre, die Beförderung von Obst nur mit Genehmigung der Landesversorgungsstelle zugelassen werden. Diese Genehmigung wird unter allen Umständen in jedem Falle verweigert werden, in dem entweder der einzelne Verbraucher Obst zu erwerben versucht, das über das ihm zustehende Maß hinausgeht, oder wenn der Höchstpreis überschritten ist. Zur wirksamen Durchsührung und Ueberwachung der Einhaltung dieser Bestimmungen sind geeignete Maßnahmen getroffen. Es kann also nur dringend davon gewarnt werden, jetzt schon Käufe für Herbstobst abzuschließen. Dasselbe gilt auch für den Erwerb von Obst im Wege der Versteigerung.

Stuttgart, den 14. August 1918. Schüller.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps

betreffend

Veröffentlichung von Anzeigen auf dem Stellenvermittlungsmarkt.

Die in der Bekanntmachung vom 10. Mai 1918 — veröffentlicht in der Beilage zur Nr. 110 des Staatsanzeigers für Württemberg vom 13. 5. 18 — enthaltene Ziffer 3 b. welche Anzeigen verbietet, in denen Arbeitskräfte aller Art für Arbeiten im besetzten und Operationsgebiet gesucht werden, auch wenn der Beschäftigungsort nicht genannt wird, wird durch folgende Bestimmung ergänzt:

Das in Ziffer 5 ausgesprochene Verbot gilt nicht für Anzeigen in denen weltliche Hilfskräfte gesucht werden, sofern die Anzeigen im Einvernehmen mit der zuständigen Kriegsamtsstelle erfolgen. Zur Kennzeichnung, daß die betreffende Anzeige von einer amtlichen Stelle ausgeht, muß grundsätzlich in der Anzeige die zuständige Kriegsamtsstelle erwähnt werden.

Stuttgart, den 23. August 1918.

Der stellv. kommandierende General:
S. B.
von Scharpff
Generalkommandant.

Dr. med. W. Reusch, Stuttgart

Telefon 3936 — Schlossstrasse 14

Spezialarzt für Frauenkrankheiten

Sprechstunden: Werktags von 11—12 und 3—5 Uhr

für Auswärtige außerdem nach telef. Verabredung

von der Reise zurück.

Röntgenbehandlung.

Gem. Warengeschäft gesucht.

Ein nachweisbar rentabl. Geschäft, womöglich mit Agenturen verbunden, wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter G. M. 400 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sackzettel mit Ausdruck

zu haben bei
G. W. Zaiser, Buchdr.,
Nagold.

Dienstmädchen

frei-iges, wegen Verheiratung des bisherigen sucht sofort oder später
Frau Holzhänder
Friedrich Maier, Altensteig.

Gefunden

2 Ordensauszeichnungen. Dieselben können vom Eigentümer beim Stadtkulturkreisamt abgeholt werden.

Stadtpflege Nagold.

An unsere Schuldner!

Wer mit Steuer, Schulgeld u. dergl. für 1917/18 u. mit dem Brandschadensbeitrag für 1918 noch im Rückstand ist, wird wiederholt u. ernstlich an aldbaldige Bereinigung dieser Schuldigkeiten erinnert.

Kassentage:
Mittwoch u. Samstag.
Benz.

Wohnungs-Gesuch

eine 3-4stimmige wird bis 1. Okt. zu mieten gesucht.
Auskunft erteilt G. W. Zaiser.

Erstkl. deutsche Schäferhunde!

5 Wochen alt, von eingetragenen herodogend viel prämierten Eltern (Politzelhunde) mit Stammbaum abzugeben.

Martin Koch, Nagold.

Wenden.

Ein- 38 Wochen trachtige

Ruh,

(4. Kalb)
oder eine 33 Wochen tracht.
Kalbin
setzt dem Verkauf aus
Christian Augler, Witwe.

Nagold, 26. August 1918.

Trauer-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß hat mein einziger, innig geliebter Sohn, unser guter Nefte
**Unteroffizier
Hermann Müller,**
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Verdienstmedaille,
nach 3jähriger treuer Pflichterfüllung den Heldentod auf dem Felde der Ehren gefunden.
In tiefer Trauer:
Die Mutter:
Katharine Müller geb. Benz.

Nagold, 24. August 1918.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder
Friedrich Blaiß
uns heute abend nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 32 Jahren durch den Tod entzissen wurde.
In tiefer Trauer
die Eltern:
Georg Blaiß mit Frau Maria geb. Weber
und Schwester Berta und Frida.
Beerdigung Dienstag 2 Uhr.

Kohldorf. Eine schöne	Kohldorf. Sehe eine ältere
 Ruh mit Kalb verkauft. Friedrich Lenz.	 Schaff-Ruh samt Kalb dem Verkauf aus. Luise Held Witw.